

der Abfassung ihrer Entschlüsse sein werden, wie das für einen Unterteilung des Aufwands hat. Sinter ihnen stehen die Vertreter der internationalen Finanz- und Wirtschaftskraft und fordern eine vom ökonomischen Standpunkt aus unbedingt vernünftige Lösung des Problems.

Starke Zunahme der Feierschichten im Ruhrbergbau.

Essen, 15. Juli. Die Nachrichten über Einlegung von Feierschichten des Ruhrbergbaus wegen Abfahrmangels haben in den letzten Tagen einen erschreckenden Umfang angenommen. Wie gemeldet wird, hat allein die Veltkefische Bergbau A.-G. an den beiden letzten Tagen auf 8 ihrer Becken (Alma zweimal, Germania 1, Germania 2, Westhausen, Rhein-Eise, Erin, Jollen 1) je eine Feierschicht einlegen müssen. Bei der Harpener Gesellschaft mußte am 12. Juli auf Caroline, Volkmund, Neu-Herolden 1, am 14. Juli auf Neu-Herolden 2, Sieben Planeten der Betrieb wegen Abfahrmangels stillgelegt werden. Außerdem liegen Meldungen über Feierschichten am 14. Juli von den Becken Hubert und Wilhelm (Mannesmannröhrenwerke), Schacht Uhlensberg und Beust (Konstantin der Große), Schlägel u. Eisen 1/5 und General Blumenthal 1/2. Der Umstand, daß die Becken zu derartigen Maßnahmen greifen müssen trotz der am 1. Juli eingetretenen beträchtlichen Kohlenpreiserhöhung um 20 Proz. kennzeichnet in hohem Maße die Schwierigkeit der augenblicklichen Lage. Die Herabsetzung der Kohlenpreise ist in der Erwartung erfolgt, daß sie gesteigerte Förderung und stärkeren Absatz, oder was damit gleichbedeutend ist, eine günstigere Gestaltung der Selbstkosten bringen würde. Die zunehmende Einlegung von Feierschichten zeigt, daß diese Hoffnungen sich nicht erfüllt haben. Die Becken werden auf die Dauer nicht umhin können, die Frage der Selbstkosten (Materialien, Löhne usw.) einer Revision zu unterziehen.

Die Vorbereitungen des November-Pulches.

TU. München, 15. Juli. Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages machte Abg. Schaeffer (Bayer. Wpt.) interessante Feststellungen zu den November-Vorgängen im Jahre 1923. Am 22. September 1923 habe ein Aktionsprogramm der Wölfschen vorgelegen, in dem folgender Gehalt ausgedrückt war:

Wir leben in einer ungeheuren wirtschaftlichen Not. Wir müssen die Stimmung für uns ausnützen. Der bayerische Volkspartei muß nahegelegt werden, einen Erziehungsdiktator zu stellen. Dieser mußte Maßnahmen treffen, die unbedingt zu einem Konflikt mit dem Reich führen müßten. Es wird zu großen politischen Unruhen kommen und wir werden uns nach außen hin der Staatsregierung zur Verfügung stellen, aber unter Bedingungen, daß wir das Münchener Polizeipräsidium und das Ministerium des Innern, sowie eine Art Generalstaatskommissariat in die Hände bekommen. Dann haben wir die Macht in Händen, ohne eine Revolution machen zu müssen.

Dieser Plan der Nationalsozialisten ist daran gescheitert, daß am 26. September die Bestimmung des Reichs als Generalstaatskommissariat erfolgte. Am 29. September 1923 heißt es in einem weiteren Schriftstück u. a., daß die Bestimmung des Reichs von den Reichsämtern ein sehr kluger Schachzug gewesen sei. Es sei jetzt unmöglich, die Macht in die Hände zu bekommen. Herr von Raß habe nun einmal einen großen Teil der vaterländischen Gefühle der Bevölkerung hinter sich. Man müsse deshalb folgende Taktik verfolgen: An Herrn von Raß sind Forderungen zu stellen, die vaterländisch klingend, von denen man aber weiß, daß sie nicht durchführbar sind. Lebt sie Raß ab, weil sie nicht möglich sind, dann wird er als Schwächling unter die Räder kommen. Nimmt er sie aber an, dann ist er auch erledigt. Der Redner teilte schließlich mit, daß nach zuverlässigen Informationen von der Münchener Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die jetzt mit dem Wölfschen Bloß identisch sei, ein geheimes Erlaß herausgegeben wurde, in welchem die Weisung erteilt ist, daß sich bei den kommunistischen Unruhen die Nationalsozialisten neutral verhalten müßten.

Rückblick und Ausblick von unserem Stadttheater.

Aus dem Theaterbüro schreibt man uns folgendes: Die sich dem Ende nähernde Spielzeit unserer Bühne fand bis Dezember noch hart unter dem Eindruck der durch die Verkehrsstörung geschaffenen Lage; wohl konnten im November und Dezember hier und da Opernabende stattfinden; mit dem regelmäßigen Austausch beider Kunstfaktoren konnte erst wieder seit Januar gerechnet werden.

Der Schauspielplan sah für den Winter wiederum eine Reihe Werke der klassischen Dichtung vor. Wie innerlich, entsprach es bis zum Ende der Spielzeit der Bühne, etwa jeden Monat mit einem Werk der klassischen Dichtung aufzutreten; auch dieses Jahr konnten diese 10 Klassikeraufführungen gebracht werden und zwar in folgender Verteilung: Von Goethe wurde der angelegte „Egmont“ gewählt; die weiterhin angelegte „Iphigenie“ wird in die nächste Spielzeit übernommen. Dafür kam Schiller außer mit dem angelegten „Fiesko“ mit zwei weiteren Werken zur Geltung, nämlich mit „Wilhelm Tell“ und „Zurandot“. Von Lessing wurde der veröffentlichte „Rastan“ gegeben; von Hebel von den beiden zur Wahl gestellten Werken die „Jubith“ herausgegriffen. Die Shakespeareschen Königsdramen, wurden mit „König Johann“ begonnen; als nicht angelegter Shakespeare wurde überdies „Viel Lärm um Nichts“ einstudiert. Die angekündigten Neuinszenierungen aus dem Theater der Romantiker konnten gegeben werden; sowohl „Eisen und Erz“, „Freier“ wie „Eabes“, „Schetz“, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ gelangten zur Aufführung.

Die für nächstes Jahr anzusehenden Klassikeraufführungen greifen zum Teil auf das Gelebte zurück. So wird der Königsdrama in „Jubith“ fortgesetzt und hoffentlich zur Vollendung geführt; von Goethe soll außer der oben erwähnten „Iphigenie“, „Faust 1. und 2.“ neu aufgenommen werden. Auch Schiller wird mit zwei

Die Debatte im englischen Unterhaus.

London, 15. Juli.

Die mit großer Spannung erwartete außenpolitische Debatte im Unterhaus wurde heute durch Asquith und Baldwin eröffnet. Beide betonten in ihren Ausführungen den Wunsch, daß während der Debatte nichts gesagt werde, was der Reparationskommission vorzugreifen geeignet sei.

Asquith

eröffnete seine Rede damit, daß er Macdonald zu der Londoner Konferenz beglückwünschte. Das bedeute nach seiner Auffassung einen neuen Meilenstein auf dem Wege des Fortschritts. Asquith lenkte im weiteren Verlauf seiner Rede die Aufmerksamkeit des Hauses auf gewisse Unterschiede, die zwischen dem Ergebnis der Konferenz von Chequers und dem nach der Pariser Konferenz gemeinschaftlich abgegebenen englisch-französischen Memorandum bestünden. Er gab dem Wunsch Ausdruck, näheres darüber zu erfahren, ob die Wahrscheinlichkeit bestehe, daß sich die Vereinigten Staaten nunmehr an der Reparationskommission zu beteiligen beabsichtigten. Ohne daß er beabsichtige, von sich aus der Konferenz eine Agenda mitzugeben, lege er großen Wert darauf, daß sich Macdonald darüber äußere, ob er mit der französischen Regierung zu irgendeinem Einverständnis über die Räumung des Westufers des Rheins im Jahre 1925 und über die Frage der Kontrollmaßnahmen gelangt sei.

Für die gesamte Zukunft irgendwelcher nationaler Abmachungen sei es von Wert zu wissen, ob über die Frage der Sicherheit schon etwas entschieden sei. Es sei offensichtlich, daß Deutschland am Völkerverbund zugelassen werden müsse. Es müsse eine allgemeine Sicherheit gegen jede Macht geschaffen werden, die mit Gewalt gegen die Abmachungen des Völkerverbundes vorgehe. Das sei die einzige praktische Form der wirklichen Sicherheit.

Nach Asquith erging

Baldwin

das Wort. Er fragte gleichfalls, ob irgendwelche Aussicht bestehe, daß die Vereinigten Staaten eine zugehörige Antwort geben. Außerdem wünschte er Gewißheit über die Fragen der Sanktionen. Soweit er unterrichtet sei, werde die Konferenz ohne die Anwesenheit deutscher Delegierter eröffnet werden. In dem Falle, daß eine Einigung zwischen den Alliierten erzielt werde, werden die deutschen Delegierten zu einem späteren Termin zu der Londoner Konferenz hinzugezogen werden. Angesichts der Tatsache, daß das Sachverständigenamt der Deutschen Reichsregierung gegenüber wesentlichen Erleichterungen verstoße, würde Deutschland natürlich nicht zögern, diese anzunehmen. Deutschland würde eine Anleihe von 40 Millionen Pfund bewilligen, deren größter Teil in England aufgelegt werden würde. Zum Schluß sprach Baldwin den Wunsch aus, der Ministerpräsident möge mit seiner Politik Erfolg haben.

Hierauf ergab sich

der Ministerpräsident

und dankte zunächst den Führern der Opposition für ihre guten Wünsche. Wenn in dem Dames-Gutachten Punkte vorkämen, die Deutschland zu Verpflichtungen zwingen, die im Versailler Friedensvertrag nicht vorgesehen seien, so sei das eine Frage, die bei Prüfung der Sachverständigen anheimgegeben sei. Es könne keinen Frieden in Europa geben, wenn nicht Frankreich und England einen Grad von Einigkeit erreicht hätten, wie er in den Zeiten gemeinsamer schwerer Gefahren bestanden habe. Dieses Ziel zu erreichen, habe er bisher auf jede Weise versucht, und er werde auch weiterhin sein Bestes tun, um vollständige Einigkeit zwischen England und Frankreich zu erreichen. Er werde dafür sorgen, daß England und die übrigen Alliierten den Kapitalgebern jede Sicherheit mit Bezug auf Deutschland verschaffen.

Das Problem der Sanktionen könne nur erachtet werden, wenn man sehe, unter welchen Umständen der vorläufige Bezug hatgefunden habe. Die sofortige Aufhebung des Sanktionsprogramms würde nur bedeuten, daß Deutschland eine Warnung erteilt werde, wie man es im Falle des Verzuges bestreite werde. Nur ein Tor könne daran denken, etwas beratendes zu tun. Wenn es zu einer Vereinbarung kommen sollte, werde eine gemeinsame Erklärung des gemeinsamen Interesses an der Regelung der von Deutschland übernommenen Verantwortlichkeiten erfolgen. Was die Sicherheitsfrage anlangt, so sei der Standpunkt, den Asquith entwickelt habe, auch immer sein eigener Standpunkt gewesen. Er habe vor kurzem

im Unterhaus erklärt, daß, soweit er sehen könne, allein der Weg über den Völkerverbund zum Ziele führen werde. Der zu schließende Pakt, wenn man dies Wort gebrauchen könne, dürfe nicht einseitig sein, es müsse ein allseitiger, allgemeiner Pakt sein. Eine französische militärische Autorität habe ihm vor kurzem erklärt, die britische Regierung habe vollkommen recht. Das Problem der französischen Sicherheit sei nicht das Problem der europäischen Sicherheit, sondern das Problem der europäischen Sicherheit. Macdonald schloß, er habe getan, was er konnte, um den Weg zu eröffnen, und er könne nur hoffen, daß die Konferenz, die Mittwoch beginne, als die goldene, vielleicht nicht wiederkehrende Gelegenheit für die Alliierten, nicht nur sich von neuem zusammenzufinden, sondern sich bei der Arbeit zur Befriedigung Europas zu vereinen, angesehen werde.

Das liberale Unterhausmitglied Spears bat um Informationen über die Lage, die durch die Räumung deutschen Gebietes durch die britischen Truppen geschaffen würde. Er habe, sagte der Redner, zum zufälligen Seite gehört, daß die Zone, die einmal geräumt worden sei, nicht wieder besetzt werden könnte, wenn nicht eine erneute Verzugserklärung erfolgte. In diesem Falle würde die Kölner Zone, nachdem sie von den Engländern geräumt sei, nicht durch französische Truppen besetzt werden können, außer wenn jene Eventualität eintreffe. Spears erlaubte sich weiter nach der wirklichen Meinung des Premierministers über den Versailler Vertrag zu fragen, ob er die französische Forderung des gemeinsamen Kommuniqués annehme, daß die Fragen der Sicherheit und der interalliierten Schulden auf der kommenden Konferenz von der Debatte ausgeschlossen werden. Es scheine, sagte der Redner, bereits eine Forderung zu dieser Auffassung stattgefunden zu haben. Er befürchte, daß die von Macdonald in dieser unbedeutenden Frage gemachten Zugeständnisse geeignet wären, den Damesbericht zu gefährden. Dieser Bericht könne nur mit Zustimmung aller Parteien durchgeführt werden, und es sei zweifelhaft, ob Deutschland die Regelung von der Konferenz annehmen werde, auf der französischen Einflüsse vollkommen vorherrschen, o. beziehungsweise, ob die Amerikaner mit amerikanischer Verfügung über die großen Summen, an denen sie interessiert sind, zustimmen werden, ohne eine Stimme in dieser Frage zu haben.

Der konservative Sir F. Wise erklärte, nach gründlicher Prüfung des Damesberichts sei er zu dem Schluß gekommen, daß der Bericht in unbefriedigender Weise. Die in Aussicht genommenen Zahlungen seien zu groß. Die Sachverständigen hätten nicht die schweren Lasten erkannt, die Deutschland sich auferlegt habe, sowie die großen Schwierigkeiten, die aus einem Lande in ein anderes zu übertragen. Er hoffe, daß eine neue Konferenz stattfinden werde, auf der nicht nur die Sachverständigen, sondern auch die Reparationskommission und die Vereinigten Staaten vertreten sein würden.

Außenminister Chamberlain kritisierte heftig Macdonalds Verhandlungen mit Herriot in Chequers. In seiner Einladung zur Londoner Konferenz habe Macdonald die Neutralität des Versailler Vertrages in Frage gestellt, die Autorität der Reparationskommission verweigert und Deutschland einen Vorwand zum Bögen und Feilschen über die Annahme der Bedingungen des Dameskomitees geboten. Die Konventionen beständen auf folgender Basis: Erstens wollten sie aufrichtig den Versailler Vertrag annehmen und aufrechterhalten als einzige mögliche Grundlage für das öffentliche Recht Europas; zweitens wollten sie die Aufrechterhaltung der Entente mit Frankreich zum Kardinalpunkt ihrer Politik machen; drittens wollten sie die Forderung, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllen, in nicht geringem Maße zur Richtschnur ihrer auswärtigen Politik machen, und dafür wären sie, wenn Deutschland die Verpflichtungen, die ihm jetzt vorgelegt würden, aufrichtig annehmen und loyal erfüllen, bereit, die Integrität Deutschlands zu respektieren und seine Rückkehr in die Gemeinschaft

der Nationen willkommen zu heißen. Außerdem suchten sie die Verbindung mit Amerika zu sichern, wo immer es möglich sei.

Morel erklärte, der Damesbericht sei mit großer Befürchtung betrachtet worden, daß er Enttäuschungen bedeute, und diese Befürchtung sei durch die Ereignisse der letzten paar Tage und durch das, was sie im Laufe der Debatte gehört hätten, nicht vermindert worden. Die bemerkenswerteste Erklärung in Herriots letzter Rede sei die gewesen, daß er dem französischen Volke versprochen habe, daß man 40 Jahre lang 125 Millionen Pfund Sterling von Deutschland erhalten werde. Das sei ein Sommertraum der gefährlichsten Art, da er Hoffnungen erwecke, die sich nicht erfüllen könnten. Morel hob hervor, daß die ganze Reparationspolitik eine furchtbare Gefahr enthalte, weil sie, wenn sie erfolgreich wäre, die deutsche Wirtschaft zerstören und dadurch den Ruin für die englische Industrie herbeiführen würde.

Der Arbeiterpartei-Parlamentarier J. H. Jones erklärte, die Kernfrage des Reparationsproblems sei nicht Deutschlands Zahlungsfähigkeit, sondern Englands Aufnahmebereitschaft. Es könne nicht deutsche Sachleistungen in Gestalt von Kohlen oder Stahlwerken annehmen, ohne die eigenen Arbeiter werblos zu machen. Wenn die alliierten Nationen endlich zu dem Schluß kommen würden, daß keine Nation Leistungen aus einer anderen herausziehen könne, ohne die eigenen Arbeiterklassen in wirtschaftlichen Verfall zu stürzen, dann werde man zu dem Wendepunkt im internationalen Verkehr gekommen sein. Statt ihre Zeit mit zweifelsvollen Berichten zu vergeuden, sollten die Mächte ihre Entscheidungsanträge durch vollkommene Aufhebung, damit Europa wieder neu gestaltet werden könne. Der Liberale Davies sagte zur Frage der Sicherheit Frankreichs, ob Frankreich wirklich in Furcht vor Deutschland sei, sei zweifelhaft. Wahr sei, dagegen, daß sein eigenes Interesse England zwingen werde, in Zukunft sowohl Frankreich als auch Belgien zu schützen. Das Arbeitermitglied Dixon sagte, er hoffe, daß England unter seinen Bedingungen Sachleistungen von Deutschland annehmen werde. Das Volk werde weiterhin bezüglich der Wirkung der Reparationszahlungen irregeführt. Das konservative Mitglied Samuel erklärte, er sei überzeugt, daß der Damesbericht unüberführbar sei. Die vorgeschlagenen Annuitäten würden von Deutschland nur geleistet werden können, wenn es einen Außenhandel mit einem Umlauf von etwa 3 Millionen Pfund habe. In dem Maße, in dem Deutschland gegeben würde, würde der Handel Englands zurückgehen. Auch der Liberale Bedwood-Benn erklärte, es sei zweifelhaft, ob Deutschland in der Lage sei, dem Damesbericht gemäß den großen Ausfuhrüberschüssen zu erzeugen, und wenn Deutschland diesen erzeugen könnte, wolle die Ware abnehmen? Weiter, der den Versailler Vertrag studierte, müsse zu dem Schluß gekommen sein, daß die neuen, Deutschland auferlegten Verpflichtungen weit über den Versailler Vertrag hinausgingen.

Das Urteil im Münchener Kommunistenprozeß.

München, 15. Juli. Nach siebenstündiger Beratung wurde heute gegen 3 Uhr im Münchener Kommunistenprozeß das Urteil verkündet. Landtagsabgeordneter G. v. M. erhielt 6 Monate, Landtagsabgeordneter W. u. a. 1 Monat, Schriftführer Dr. Franz-Berlin 7 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 5 Tagen bis 3 Monaten verurteilt. Die Begründung führt aus, daß der Ausnahmezustand für Bayern und somit auch die Verordnung des Generalstaatskommissars vom 11. 11. 23 noch zu Recht bestanden. Freigesprochen wurde der kommunistische Stadtrat Thuermer-München, sowie weitere 6 Kommunisten, da ihre Behauptungen, daß es sich nur um eine Befriedigung anlässlich der Gemeinderatswahl handelte, nicht widerlegt werden konnten. Die Untersuchungshaft kommt bei den Verurteilten in Anrechnung, sobald ein großer Teil der Haftbefehle aufgehoben werden mußte.

Die Kommunistenverhaftungen in Mecklenburg.

TU. Schwerin, 15. Juli. Die Landes kriminalpolizei verhaftete, wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem freiwirtschaftlichen Zusammenbruch des Mecklenburger Bauernbundes, den neuen Leiter der SPD, der einen Paß auf den Namen Karl Seitz mit sich führte. Der Verhaftete gab an, der Paß gefälscht zu sein. Es wurde außerdem bei ihm gefälschtes Material gefunden. Bei der Entschärfung ergab sich, daß die Aufzeichnungen Angaben über die Bewaffnung der kommunistischen Partei enthielten.

auch die Russen sollen mit einer Komödie von Tschadow oder Gogol vertreten sein.

Was Uraufführungen anlangt, so hat die Bühne vor, zum Jubiläum Wilhelm von Scholz, dessen „Wahl“ zur ersten Wiedergabe zu bringen; weiter schweben Uraufführungsverträge mit Hans Frant (Martha und Maria), Paul Cremer (Muspili), Braach (Der Fremde), Maughan (China).

Die literarischen Morgenfeiern, deren gelegentliche Veranstaltung sich nicht beharrlich, sondern im nächsten Spieljahr wieder in ein festes Bornietesystem gebracht werden. Beabsichtigt sind 8 Vormittage, die den Werdegang des dramatischen Bühnenkünstlers schildern sollen. Einfache Fragen, die sich auf die Aufführung eines Bühnenwerkes beziehen, sollen dabei zur Erörterung kommen und an praktischen Beispielen erläutert werden: die dramaturgischen Fragen, Befragungsfragen, die gesamte Regieanlage, das Raumproblem der Bühne, das Ausstattungsproblem, das Kostümproblem, die Verwechslungsfrage, die technischen Möglichkeiten der Bühne überhaupt, sobald der Besucher an Hand dieser Beispiele in der Lage ist, die an einem Kunstwerk geleistete Arbeit besser zu erkennen und abzuwerten.

Hinfichtlich des Opernspielplans gilt es im Auge zu behalten, daß erst ab Januar regelmäßig Gastvorstellungen der Oper stattfinden könnten; so erklärt es sich, daß nicht alle Duisburger Opern hier zur Wiedergabe gelangen. Aus dem Bereich der klassischen Opern wurde ein Beispiel gegeben, Metubis „Johannes von Neptun“; Mozart war mit zwei einstudierten Werken vertreten, „Così fan tutte“ und „Zauberflöte“. Einen sehr breiten Spielraum nahm Richard Wagner im Spielplan ein; von ihm gelangten vier Arbeiten neu zur Wiedergabe und zwar: „Holländer“, „Meistersinger“, „Walküre“ und „Siegfried“; daneben wurde „Tannhäuser“ als Wiederholung gegeben. Die Romanopern kamen mit dem „Freischütz“ zur Geltung; die Spieloper brachte Vorlesungen „Urbine“. Von frühen Italienern war Rossini mit seinem „Barbier“ vertreten; die späteren Italiener feuerten Traviata und Troubadour sowie Tosca bei. Die französische Oper kam mit „Carmen“ zur Geltung. Aus dem Gebiete der deutschen Werke

Neuinszenierungen vertreten sein und zwar mit dem gesamten „Wallenstein“ und „Maria Stuart“. So bel soll lebhaft mit seiner bürgerlichen Tragödie „Maria Magdalene“ zur Geltung kommen; dagegen ist beabsichtigt, sie in einem Werk großen Formats und zwar mit dem „Prinzen von Dänemark“ zu bieten. Von Grillparzer ist ebenfalls eine Arbeit und zwar „Traum ein Leben“ oder „Jüdin von Toledo“ vorgesehen. Die Erfahrung der letzten Spielzeiten hat gelehrt, daß dem hiesigen Publikum, namentlich mit der Pflege des klassischen Lustspiels, gedient ist; hierzu bewegen sich die Pläne etwa in folgenden Richtungen: Falls neben den Königsdramen ein Shakespeare'sches Lustspiel in Frage käme, würde „Arius und Kressida“ oder „Was ihr wollt“ gewählt; von Moliere soll „Amphytrion“ oder „Tartuffe“ zusammen mit den „Gelehrten Frauen“ gegeben werden; auch Calderons „Dame Kolob“ sowie Goldonis „Diener zweier Herren“ rechnen hierher; ebenfalls muß in diesem Zusammenhang die Neuauflage von Lessings „Minna von Barnhelm“ erwähnt werden. Sollte sich die Möglichkeit einer Sprechereizziehung bereits in dieser Spielzeit entwickeln, so würde auch auf das antike Drama zurückgegriffen und die „Dresche“ des Aeschylus gegeben; bestimmt darf eine Probe des altindischen Theaters erwartet werden, entweder „Rajantansa“ oder „Sakuntala“. Eine bestimmte Periode unserer neuzeitlichen Dramenentwicklung wird durch die Wahl von Densons „Goldader“ oder Wagners „Wozzeck“ in ihrem Ursprung gekennzeichnet sein.

Auch hinsichtlich der neueren Dichtung muß die kommende Spielzeit an die jetzt verfloßene anknüpfen. So wird es in der letzten Jahre mit „Kauf“ oder „Abend“ zur Wahl; ersteres wurde gegeben und soll im nächsten Jahre durch „Hörner“ ergänzt werden. Sternheim, der mit „Bürger Schöpfung“ erstmalig dem Publikum gebracht wurde, soll mit der „Hofe“ oder der „Kassette“ vertreten sein. Von Gerhart Hauptmann, der mit „Fuhrmann Henschel“ und „Verlufene Glode“ auf dem Spielplan stand, wurde für den neuen Spielplan „Gannere“ vorgesehen; Georg Kaiser, von dem „Nebenmänner“ und „Kolportage“ abtracht wurden, soll zu Gunsten anderer

Namen ein Jahr lang schweigen. Von hier nicht aufgeführten Dramatiken müßte ein Unruh gegeben werden, am zweckmäßigsten der „Louis Ferdinand“; ebenso wäre ein Wiederaufbau auf dem Spielplan zu sehen und zwar „Gräflings Erbsen“ oder der „Marquis von Keith“. J. Hens Epilog „Wenn wir Töten erwachen“, den die Bühne bereits in diesem Jahr ins Studium nahm, soll herauskommen; vielleicht ist es möglich, daneben ein anderes Werk der letzten Periode etwa „Frau vom Meer“ oder „Vormann“ zu bieten. Diegen schmidt, dessen „Zatobasch“ erstmalig gebracht wurde, ist im neuen Spielplan nicht vertreten; dagegen soll Reinhold Zickels „Tod der Althea“ oder sein Drama „Der Schacht“ zur Wiedergabe kommen; letzteres gelangte hier zur Uraufführung. Mit Arnold Bronnens „Anarchie in Siliam“ soll ebenfalls ein Versuch gemacht werden; auch Schmidtson soll mit einem seiner früheren Werke zur Geltung kommen (Der verlorene Sohn). Gleichfalls ist beabsichtigt, einen Eulenberg aufzunehmen; vermutlich „Alles um Geld“ oder „Heldin“; ferner wurde Friedrich Wolfs „Kremer Konrad“ angenommen. Von weiteren gegenwärtigen Autoren soll Hans Baders Meister „Dunkle Stadt“ gegeben werden; auch Barlaas „Toten Tag“ zu versuchen, ist beabsichtigt. Gerade hinsichtlich dieser Werke behält es sich die Intendanz vor, eines oder das andere als Sonderaufführung (also außerhalb der Bornietes) zu geben. Zu seiner Jubiläumsfeier soll Paul Ernst durch die Wiedergabe eines Werkes geehrt werden.

Die gegenwärtige Komödie war in unserm Spielplan mit Schaw „Pygmalion“ vertreten; weiter zurück griff Bailetons „Die Welt, in der man sich langweilt“; Molnars „Märchen vom Wolf“ bedeutete einen Witzscher auf das Gebiet der ausgeprochenen Conversationskomödie; die Einstudierung einer Poffe „Er und seine Schwester“ wurde vom großen Publikum begrüßt. Die neue Spielzeit hat von Schaw „Major Barbara“ oder „Man kann nie wissen“ vorgesehen, wolle es unter Umständen auch mit einem Wilde (Frau ohne Bedeutung oder Bunbury) versuchen; aus dem Bereich des französischen Lustspiels soll das „Glas Wasser“ gewählt werden;

Die eigentl noch nicht f chungsrichter der einen rats ersetz

Ausführ

Ausstellung

Berlin, 1. Erndung un misar bei d Untrag von teitsch treide, Moll zu erteilen, nisse auf dem chen so auf den, daß in lage der An des eine W schaffen werb fuhrelechte d das Ma wenn die Nu nehmen sollt

TU. Berl Preussische den Einspruch (Komm) wegen n:dergelegte sion gegen leibung et zu. Präsid der Milderung da der laudenden aber von alle ber dem Aus in dieser Wo ausstlich er die sich der W zur Folge, d dem die W fahrt verl

Deutsch-russ

TU. Mosk

meldet aus

Wostok

veranlaßt gese

farlat eine Ber

Beschwerde fñh

territorial

schen Wost

Die Verbal

dem russische

Veranlassung

galles. Die

tigung der deu

ante wurde da

entlassen

lung seiner Be

sch Ergebnis

Wostokster mit

den Wostok

Der deut

Khanau statet

missariat seine

dition des Br

Die Si

TU. London

Beitrag der

Chelmsford

in vore-Flo

Leob Chelms

daß keine

angeordnet

Anfang an

nitz dieser

der eingetrag

wäre. Lord

genwärtig n

Stottenbüch

zur Deifenne

ben und Neuf

geben, aber

der Regierung

wurde. Die

durch die

kennzeichne

„Eigenbaron

ten, die „Fle

dem fanden

Der Ober

an den Gesam

der an: auf

ist Gude

neben ein

Mozart kann

aus Liebe

angeführung

oder

nehmen. Die

Heilung gef

durch den

Zimmermann

Wagner w

vervollst

ersten Male

„Christan“

Mel

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.



Noch nie so billig!

Unser Spezial-Angebot in Wasch- und Kleiderstoffen Saison-Ausverkauf

Waschmousseline	052
ca. 80 cm breit, gute Dessins . . . Meter	0.65, 0.55,
Voll-Voile	190
ca. 115 cm breit, in weiß und aparten Mustern . . . Meter	2.60, 2.20,
Wasch-Crépe	098
70 cm breit, mod. Dessins, gestreift und kariert . . . Meter	1.30,
Wollmousseline	240
80 cm breit, letzte Neuheit . . . Meter	2.60, 2.60,
la. Volfrotté	190
100 cm breit, mod. Streifen und Karos . . . Meter	2.40,
Satin	130
80 cm breit, für Kleider und Schürzen . . . Meter	1.60,



Die Preise in

Billionen Mark

Blusenstreifen	095
ca. 70 cm breit, gute Körperbindung Meter	
Schotten	135
90 cm breit, gute halbwoollene Ware Meter	
Schotten u. Streifen	195
105 cm breit, beste halbwoollene Ware Meter	
Schotten u. Streifen	395
105 cm breit, la. Qual., in mod. Ausmusterung, Meter	
Kostümmstoffe	450
reine Wolle, 150 cm breit, aparte Streifen u. Karos für Sportkostüme und Röcke Meter	6.95,
Ramagé	500
reine Wolle, 130 cm br., für Kostüme und Mäntel, Meter	

Unsere Damen- und Kinder-Konfektion
kommt wie bisher weit unter Preis zum Verkauf

FERD. KOPPEL G M B H

BOCHUM • HELLEWEG 2

Dem verehrten Publikum des
Neuen Operetten-Theaters in
Bochum zur Kenntnisnahme,
daß es aus durch Vertragsverlegung ge-
lungen ist, das Dollyoff-Gastspiel auf drei
weitere Tage zu verlegen. Des beispiel-
losen Erfolges wegen, wird das Variété-
Programm mit der Zauberbrille, sowie
mit zum Teil neuen Attraktionen nochmals
für die Bochumer Bürger eine Ueber-
raschung sein.
Um auch den weniger Bemittelten den
Besuch zu ermöglichen, so haben wir uns
veranlaßt gesehen, die Eintrittspreise für
diese letzten drei Vorstellungen Mittwoch,
Donnerstag u. Freitag um 40% zu ermäßigen.
Eintrittspreise von Mk. 0.40 bis 2.00.
Vorverkauf ab 4 Uhr nachm.
Weiterhin hat sich der Tournee-Ausschuß
damit bereit erklärt, das Programm des
Neuen Operetten-Theaters für den ganzen
Monat auszufüllen und wird das Operetten-
Ensemble der Dollyoff-Tournee ab Kommen-
den Sonntag mit einem großen Operetten-
Schlager beginnen.
Die Direktion des Neuen Operetten-Theaters.

Sommeraufenthalt.
Fremdenheim Dope
Detmold, Lengerstr. 24.
Gute Zimmer-Pension von 5 Mk. an.

Sprach-Unterricht
deutsch,
französisch,
englisch,
italienisch,
spanisch,
portugiesisch,
russisch erteilt
B. Helmich, Philologe,
Wanne, Burgstraße 11, 1. Etage.
Für Anfänger und Fortgeschrittenen.
Kaufleute, Einl. Abit. Für Auswanderer
Erlernung der Sprache in 3-6 Monaten.

Stadttheater
Bochum-Duisburg.
Wittmoß, 16. Juli.
7^{1/2}-11^{1/4} B. 33.
**Rothan
der Weiße.**
Donnerstag, 17. Juli
C. 33.
**Die Welt,
in der man
sich langweilt.**
Schluß
der Spielzeit.
Stadttheater
Vorder-Rhön)
weldische Gegend
Hotel
Deutsches Haus
Pension v. 5 Glid.-Mk.
an. Eigene Forellen-
küche.
Bes.: M. Hodermann.

Sommerfrische.
Erholungsbedürftige
finden freundl. Auf-
nahme bei guter Ver-
pfelegung.
Pensionspreis 4.- Mk.
Frau Ida Schallert
Lauchröden b. Elsenach.
**Das schillerste
Mittel
gegen
Malariafall**
ist mein **Quarantän
Süßlicher**
von St. Marien, Bochum.

Städtisches Orchester Bochum.
Heute Mittwoch, 16. Juli, nachm. 4 Uhr
bei günstiger Witterung
Parkhaus-Konzert.
Eintrittspreis: —, 60 Bill. M.
Freitag, 18. Juli,
abends 8 Uhr **Opernabend.**

Flügel Pianos
Harmoniums  Kunstspiel-
Instrumente
Nur erstklassige Fabrikate.
Pianohaus J. Marks
Kaiser-Wilhelm-Straße.

**Wanderanzüge
Lodenjoppen
Sporthosen**
elegante Sportformen
Tennishosen
beste Qualität zu besonders billigen Preisen.
Etagen - Spezial - Geschäft
Herm. Lewin
Friedrichstr. 3. 1 Treppe hoch.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.
Einladung zur Wurmiete 1924/25.

Die Intendanz der vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg gestattet sich unter Bezug-
nahme auf den in den Tagessetzungen erschienenen Spielplan zur Wurmiete einzuladen.
Der Beginn der Spielzeit ist auf den 9. September festgelegt; sie ist wie die vergangene
ebenfalls auf 10 Monate berechnet. Die vier Wurmieten (A, B, C. und D.) werden für die
kommende Spielzeit beibehalten. Jede Wurmiete umfaßt 30 Vorstellungen.
Den bisherigen Wurmietern wird ein Vorrecht auf ihre alten Plätze gewährt. Die
Wurmietungen hierzu werden bis zum 1. August im Theaterbüro, Eingang Königsallee, ent-
gegengenommen. Plätze, die bis dahin nicht erneuert worden sind, werden an neu hinzutretende
Wurmietier abgegeben.
Weiterhin wird auch eine Wurmiete für 8 literarische Morgenfeiern aufgelegt, für welche
die Plätze schon jetzt vergeben werden.
Die Eintragung in die Wurmietellen auf Grund der Wurmietbedingungen
bildet einen rechtsgültigen Vertrag zwischen dem Wurmietier und der Intendanz. Diese
behält sich ausdrücklich das Recht vor, die Wurmietpreise bei etwaiger Erhöhung oder Er-
mäßigung der Tagespreise entsprechend herauf- oder herabzusetzen, ohne daß dadurch an dem
Vertragsverhältnis etwas geändert wird. Die Preise betragen einschließlich Kleiderablage-
gebühr, Kartensteuer und Sozialabgaben.

Lauben	Preis für 30 Vor- stellungen	Preise der						Preis für 8 Morgen- veranstal- tungen
		1.	2.	3.	4.	5.	6.	
I. Rang Mitte 25-34 und I. Sperrst.	133	30	30	25	20	15	15	15
I. Rang Seite 1-24 und 65-80 und II. Sperrst.	115	25	25	20	20	15	10	14
II. Sperrst.	85	20	20	15	15	10	10	12
III. Sperrst.	80	20	15	15	10	10	10	9
II. Rang Mitte Reihe 1-3.	70	15	15	15	10	10	5	9
II. Rang Seite Reihe 1-2.	40	10	10	5	5	5	5	6

Die Raten werden fällig vor der 1., 6., 11., 15., 19. und 23. Vorstellung.
Die Bezahlung der Wurmiete für die Morgenveranstaltungen hat bei Einlösung der
Wurmiete für sämtliche 8 Veranstaltungen zu erfolgen.
Die Theaterkasse ist zur Erledigung der Wurmiete wochentags von 10-2 Uhr geöffnet.
Für die auswärtigen Theaterfreunde werden keine Wurmieten von 10 Vorstel-
lungen in den Vorverkaufsteilen aufgelegt. Näheres hierzu in den Tagessetzungen der
bestimmten Städte.

Die Theaterleitung.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 16. Juli.

Verhängung der Umsatzsteuerpflicht.

In dem Vorentwurf der Umsatzsteuervorlage, die bekanntlich eine Herabsetzung des Satzes von 2% auf 2 Prozent bringt, ist, wie die Zeitungsberichte erfahren, eine sehr erhebliche Verschärfung der Umsatzsteuerpflicht vorgesehen, die insbesondere den Großhändler schwer treffen muß. Nach dem bisherigen § 7 waren Umsatzsteuerfrei unterchiedslos alle Großhändlergeschäfte, bei denen der Großhändler die Ware direkt vom Fabrikanten an seine Abnehmer schickte. Diese Umsatzsteuerfreiheit soll künftig nur noch für einen beschränkten Kreis von Gegenständen zugelassen sein, für die eine Umsatzsteuerfreiheit aufgestellt wird. Die Umsatzsteuerpflicht soll künftig nur noch für einen beschränkten Kreis von Gegenständen zugelassen sein, für die eine Umsatzsteuerfreiheit aufgestellt wird. Die Umsatzsteuerpflicht soll künftig nur noch für einen beschränkten Kreis von Gegenständen zugelassen sein, für die eine Umsatzsteuerfreiheit aufgestellt wird.

Verbandsrat Rhein.-Westf. Mietervereine.

In Amsberg versammelten sich die Delegierten des Verbandes rheinisch-westfälischer Mietervereine zu ihrer Sommertagung. Von 160 angeschlossenen Vereinen waren 94 durch ihre Vertreter erschienen. Verbandsvorsitzender H. v. D. v. O. begrüßte die Anwesenden, hierbei den Vertreter des Bundesvorsitzenden von Dresden und die Presse hervorhebend. Nach Eröffnung der Tagung und der Kassenführung einmündig die Entlastung. Aus dem Bericht des Vorsitzenden H. v. D. v. O. über die Verhandlungen mit der Westfälischen Bauernbank (S. 1. u. 2.) ist festzuhalten, daß in dieser bereits 247 Baugewerkschaften vereinigt sind, die den Wohnungsbau durch Zwischenschaltung, aus dem Ertrage der Hauszinssteuer und von eigenem Gelde energisch fördern wollen. Durch die Verfügung über eigene Gelder wird die Bauvereinsarbeit einen Teil der Zinsentlastung durch Zuerstvergabe von Baumaterialien erleben. Nun hielt Sozialsekretär Schneider einen Vortrag: „Wie greifen wir praktisch in den Produktionsprozess des Wohnungsbaues ein“, dem die Anwesenden bis zum Schluß mit Aufmerksamkeit und Beifall folgten.

Die Aussprache zu diesem Vortrag war sehr ausgedehnt. Zur Besprechung standen 18 Anträge, die kurz behandelt und meistens dem Vorstand als Material überwiesen wurden. Sie betrafen sich mit der Frage der Wohnraumvermittlung, Beiträgen, Mietzeitung, Volksentscheid, Hauszinssteuer usw. Eine dem Wohlfahrtsminister einzureichende Entschließung verlangt Unterhaltung der bisher eingeschlagenen Wege, um die Aufhebung der Zwangsvermittlung im Wohnungswesen unmöglich zu machen. Die Entschließung fand einstimmige Annahme. Nachdem als nächster Tagesordnungspunkt der Delegiertenrat (S. 1. u. 2.) gewählt war, schloß H. v. D. v. O. die Tagung mit Dankesworten an Referenten und Delegierte die gut verlaufene Verbandsversammlung.

Ausprechen von Telegrammen.

Von der Reichspostverwaltung wird mitgeteilt: Fernsprechnachrichten können ihrerseits zur Befreiung der Telegrammbefreiung wesentlich beitragen, wenn sie ihre Telegramme durch Fernsprecher aufstellen und für die ankommende Telegramme sich ausprechen lassen. Voraussetzung für die fernmündliche Zustellung angekommener Telegramme ist allerdings, daß entweder die Telegramme vor der Abfertigung die gebührende Angabe „Fernsprecher“ tragen, oder daß der Empfänger mit der zuständigen Telegraphenanstalt eine bezahlte Kurzanzeige verabredet hat. Das Ausprechen angekommener Telegramme an die Empfänger geschieht kostenlos, ebenso die spätere Zustellung der Telegrammausfertigung durch den Briefträger gelegentlich des nächsten Briefganges. Dagegen werden bei der Ausfertigung von Telegrammen durch Fernsprecher neben den gewöhnlichen Telegraphengebühren noch 2 Pfg. für jedes Telegramm-

wort und ein Zuschlag von 2 v. H. der Gesamtgebühr berechnet. Die Einziehung der Telegrammgebühren wird in diesem Falle in gleicher Weise wie die der Fernsprechnachrichten gehandhabt. Jede des Aufschlusses habers bleibt es, bei der fernmündlichen Übermittlung von Telegrammen, für die Befreiung des Telegrammgebührens zu sorgen. Hierin gehört in erster Linie, Abgabe oder Entgegennahme von Telegrammen melden oder deren Inhalt mitteilen. In besonderen gearteten Fällen, z. B. bei sehr langen, bei geschäftlichen Telegrammen oder bei Telegrammen in fremder oder verarbeiteter Sprache, oder wenn die Zustellung durch Boten der Abfertigung des Abenders mehr entspricht (Nachttelegramme), oder wenn die Übermittlung auf Schwierigkeiten stößt, behält sich die Telegraphenverwaltung vor, abweichend von der Vereinbarung, diese Telegramme durch Boten abtragen zu lassen. Kosten für den Empfänger entstehen dadurch nicht. Anders verhält es sich, wenn der Teilnehmer abweichend von der Regel bildenden Art der Telegrammzustellung durch Fernsprecher in einzelnen Fällen oder regelmäßig zu bestimmten Zeiten Telegramme durch Boten zugestellt haben will. Dann kommt die besondere Zustellgebühr - z. B. 45 Pfg. - zur Erhebung.

Goldene Hochzeit. Am heutigen Tage feiert das Ehepaar F. v. H., Wilhelmstr. 16, das Jubiläum der goldenen Hochzeit, gleichzeitig war Familie Pfeiffer 50 Jahre ununterbrochen Besitzer des Märkischen Sprechers. Wir gratulieren dem Jubelpaar auf das herzlichste und wünschen ihm noch manches glückliche Jahr.

Eintragtreten einer Steuerordnung. Tritt eine Steuerordnung am Tage der Verkündung in Kraft, so beginnt ihre Wirksamkeit mit Beginn des Tages. Muß die Steuerordnung in mehreren Blättern veröffentlicht werden, so ist diese Voraussetzung erfüllt, wenn die letzte der für die Verkündung bestimmten Zeitungen die Entscheidung gebracht hat. (Entscheidung des Pr. O. S. 6.)

Die herrschende Kreditnot hat den Schwindlern ein neues Feld für ihre Tätigkeit gebracht. Es mehren sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Ausländer deutschen Firmen Kapitalien zu günstigen Bedingungen zu verschaffen versprechen, ohne hierzu überhaupt in der Lage zu sein. Es wird dabei von den Firmen eine zum Teil recht erhebliche Vorauszahlung verlangt. Die Angebote zielen lediglich darauf hin, die deutschen Firmen um den Betrag der Vorauszahlung zu schädigen. Es ist daher große Vorsicht bei derartigen Angeboten geboten, und es ist zweckmäßig, wenn sich die Kreditnehmer, bevor sie zweifelhafte Angebote annehmen, mit ihrer zuständigen Industrie- und Handelskammer in Verbindung setzen.

Kurzschluß. Die Verbandsvertreterversammlung des Gesamtverbandes rheinisch-westfälischer Stenographen (S. 1. u. 2.) beschloß auf einer in E. v. H. abgehaltenen Tagung, an den preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die bringende Bitte zu richten, die Stenographische Kurzschrift in die höheren Schulen Preußens amtlich einzuführen. Im Hinblick auf den Erlaß der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn vom 12. April 1924, der die Verwendung des Stenographischen Systems im Eisenbahnbüro vorschreibt und der einen Stenographenlehre der Reichsbahn zur Folge gehabt hat, ist die Veranlassung der Meinung, daß die Einführung eines anderen Systems in die Schulen Preußens die Systemzerrüttung nur noch vergrößern würde. Sie fordert daher die Einführung der Stenographischen Kurzschrift, die bereits in einer Reihe deutscher Länder amtlich gelehrt wird, sich durchaus bewährt hat und in Deutschland am meisten verbreitet ist.

Die Zahlung der Kleinrentenunterstützung für die zweite Hälfte des Monats Juli findet Donnerstag, 17. d. M., vormittags von 9-12 Uhr bei der hiesigen Stadthauptkasse statt.

Bühnenwettbewerb. Mehr denn je ist gerade in unsern Tagen, wo dunkle Kräfte am Werke sind, unsere christlich-nationale Kultur zu bedrohen, erforderlich, diesen Bestrebungen mit Nachdruck entgegenzutreten. Zu diesem Zweck hat sich der Bühnenwettbewerb gebildet, der im Verein mit Gleichgesinnten an der Vertiefung und Erneuerung unserer deutschen Kultur arbeiten will. Vor allem ist auf das Gebiet der Theaterkultur sein Augenmerk gerichtet. Durch kulturell wertvolle Theateraufführungen zu bedeutend ermäßigten Preisen sucht er seine Ziele zu erreichen. Groß und stark ist der Bühnenwettbewerb im deutschen Vaterlande und die besten unserer Völker stehen in seinen Reihen. Doch stehen noch allzu viele, die gewiß die Bestrebungen des Bühnenwettbewerbes billigen, ihm fern. Auch hier in Bochum besteht eine Theatergemeinschaft des Bühnenwettbewerbes, die schon recht erfolgreiche Arbeit geleistet hat. Doch bleibt ihr noch sehr vieles zu tun übrig. Sie zu erhalten und weiter zu stärken, ist daher christlich-nationale Kulturpflicht. Es ist darum Pflicht jedes christlich-nationalen Mannes, je-

der christlich-nationalen Frau, denen der Sieg der christlich-nationalen Kultur am Herzen liegt, dem Bühnenwettbewerb als Mitglied beizutreten. An jede ergeht der Ruf, für die Erhaltung und Verbreitung christlicher und nationaler Kultur einzutreten und sich dem Bühnenwettbewerb anzuschließen. Sich selber erweist jedes Mitglied nur den größten Dienst, findet er doch im Bühnenwettbewerb das, was er sucht, gebiegene auslesene Kunst zu billigen Preisen. Der Bühnenwettbewerb verdient es, daß ein jeder seine Kräfte zur Verfügung stellt. Darum hinein in seine Reihen! Zu jeder näheren Auskunft ist die Geschäftsstelle des B. V. Bochum, Ede Malteser- u. Gneisenaustraße, Fernruf Nr. 4390, gern bereit.

Ein zweites bayrisches Ferienheim für Handel und Industrie. Das in Schellengaden bei Verchesgaden gelegene frühere Ordenshaus des St. Georg-Ritterordens, das seit 1919 von dem Mutterhaus der Missions-Benediktinerinnen in Tuging als Ferienheim für die aus dem Auslande zurückkehrenden Schwestern benutzt worden war, ist in den Besitz der Ferienheime für Handel und Industrie (Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime) zu Wiesbaden übergegangen. Es wird nach einigen Umbauten etwa 40-45 Gästen gleichzeitig Unterkunft bieten können. Sämtliche Räume haben Warmwasserheizung. Eine kleine Oekonomie sorgt für Milch und Gemüse. Die Eröffnung wird am 25. Juli erfolgen. Das neue Heim ist das 32. der Gesellschaft. Weitere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der genannten Gesellschaft in Wiesbaden, Wilhelmstr. 1.

Stadtverband der evangelischen Männer- und Frauenvereine. In der nächsten Zeit beschäftigt der Stadtverband mehrere größere Veranstaltungen zur Hebung des Zusammengehörigkeitsgefühls zu treffen. Zunächst ist eine große Versammlung aller Mitglieder für Sonntag, den 20. Juli abends 8 Uhr im großen Saale des evangelischen Vereinshauses geplant. Voraussichtlich werden auch die Kirchenchöre und die Kräfte der Männer- und Frauenvereine mitwirken. - Zu diesem Abend hat auch Herr Pfarrer P. v. H. aus Kanada, der seit einigen Wochen in Deutschland weilte, um nach jahrzehntelanger Abwesenheit wieder seine Heimat und seine Verwandten aufsuchen zu können, einen Vortrag zu halten. Der Abend verspricht sich zu einer starken Kundgebung evangelischer Männer und Frauen zu gestalten.

31 Millionen Stück neue Silbermünzen. Die Prägung der neuen Münzen ist im Juni besonders bei den Silbermünzen gesteigert worden. Während es am Anfang des Monats noch nicht 10% Millionen Stück zu 3 Mark gab, kamen im Juni über 14% Millionen hinzu, jedoch Anfang Juli bereits über 25 Millionen Stück zur Verfügung standen. Zu einem Bestand von über 15% Millionen Stück zu 1 Mark kamen fast weitere 16 Millionen, zusammen fast 31% Millionen. Silbermünzen haben wir bereits 56 657 628 Stück. Rentenpennymünzen gab es im Juni fast 84 Millionen neue, fast 27 Millionen zu 10 Pfg., 20% Millionen zu 50 Pfg., über 15 Millionen zu 2 Pfg., über 14% Millionen zu 5 Pfg. und über 6% Millionen zu 1 Pfg. Im Vergleich zu der gesamten Prägung an Pennymünzen ist der Zugang verhältnismäßig gering; im ganzen besitzen wir jetzt fast 675% Millionen Rentenpennymünzen, über 11 Stück auf den Kopf der Bevölkerung. Silbermünzen zusammen über 732 Millionen Stück. Auf den Kopf haben wir also über 12 Münzen der neuen Währung. Silbermünzen hat Berlin im Juni allein über 9% Millionen zu 1 Mark und über 8 Millionen Stück zu 3 Mark geprägt, von beiden Werten mehr als alle anderen fünf deutschen Münzstätten.

Der 24er verspricht Gutes. Der Stand der Renten war Anfang Juli im allgemeinen gut. Die Rentenblüte wird fast überall als gut bezeichnet. In Preußen und Bayern spricht man sogar von einer günstigen, sogar üppigen Entwicklung. In Hessen ist man weniger zufrieden. Seit man 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering, so hat sich der Stand im Durchschnitt gegen den Juni allerdings von 2,4 auf 2,5 verschlechtert, im Rheingau auf 2,9, an der Mosel, Saar und Ruwer auf 2,1, an der Elbe 3,1 in der Pfalz 2,1, im württembergischen Neckarbezirk 3,1, im Bezirk Freiburg 7, in der Provinz Starkenburg 2,5, in Rheinhessen 2,7. Gegen den Juli vorigen Jahres ist der Stand im Reichsdurchschnitt um eine ganze Stufe besser, 2,5 statt 3,5. Wie jedes Jahr bringt die Entscheidung erst der Verlauf der Witterung im Sommer und Herbst.

Stadttheater. Wir verweisen auf die Veröffentlichung des Stadttheaters im Theateranteil über die Einzahlung zur Vornote für die Spielzeit 1924/25.

Ohne Fahrkarte. Ueber die Nachzahlung von Seiten der Reisenden ohne Fahrkarte ist die Ausführungsbestimmung zur Eisenbahnverordnung mit Genehmigung des Reichsverkehrsministers für den Bereich der Reichsbahn mit sofortiger Gültigkeit geändert worden. Einen Zuschlag von 50 Pfg. zum tarifmäßigen Preis zahlt, wer sofort unaufgefordert dem Schaffner meldet, daß seine Fahrkarte abgefahren ist oder daß er eine höhere Wagenklasse als die benutzte, die seiner Fahrkarte

entspricht, oder auch, daß er eine Zugkategorie mit höheren Fahrpreisen benutzte. Im ganzen ist aber nicht mehr als der doppelte Preis zu entrichten. Der Zuschlag ist sowohl bei Nachzahlung im Zuge als auch auf einer Station zu zahlen.

Lebensmüde. Gestern morgen gegen 6% Uhr verfuhrte der erwerbslose Arbeiter Albert W. aus der Richardstraße seinem Leben ein Ende zu machen. Er öffnete den Gashahn, um sich zu vergiften. Die Frau wurde mittlerweile aufmerksam und fand den Mann bereits bemußlos vor. W. wurde in das Krankenhaus geschafft. Es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Die rechte Strafe. Ein beachtenswertes Urteil fällt das Düsseldorf-Schöffengericht gegen zwei Verfälscher einer öffentlichen Rubrik. Das Urteil lautet: Die Angeklagten werden wegen Sachbeschädigung eines dem öffentlichen Nutzen dienenden Gegenstandes zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Freiheitsstrafe wird in eine Geldstrafe von 100 Mark umgewandelt, falls die Angeklagten nachweisen, daß sie dem Staat als Buße einen Betrag für eine öffentliche Bank an das Stadt. Gerantem abgeführt haben. - Sehr richtig, bemerken dazu die „Düsseld. Nachr.“: Sollte dieses Urteil bei der den Gerichten heute nach dieser Richtung hin ausstehenden größeren Freiheit auf ähnliche Fälle entsprechende Anwendung finden, dann dürfte sich doch mancher Unhold von solchen Bestrafungen abhalten lassen. Bezieht doch für ihn dann immer die Gefahr, den einen beschädigten Gegenstand des Allgemeinguts durch zwei gleichwertige ersetzen zu müssen.

Polizei-Stelle. Die Polizeiverwaltung teilt mit: Die Stelle für den Jugendheim an der Reinholdstraße nach der Malteserstraße (Gummers Hof, Zimmer Nr. 11) verlegt worden.

Polizeibericht. G. S. H. v. O. wurde auf der Ede Roth- und Friedrichstraße ein vieradriges Sanowagen. - Zur Anzeige gelangten drei Personen wegen Zechprellerei. - Es kamen 2 Personen wegen Diebstahls. - Bei der Kriminalpolizei sind zwei A. G. S. Drehtrommotoren sichergestellt, die zweifelslos gestohlen sind: 1. Ein 2 PS-Motor Nr. 303 376, 2. ein 4,25 PS-Motor Nr. 993 952. Die Eigentümer wollen sich im Kriminalbüro, Kaiserstraße 30, Vorderhaus, Zimmer 6, melden.

Grundsteinlegung des S. G. V. Ehrenmals auf dem Kolbberge am 13. Juli 1924.

Ein tödlicher Gebanke, den S. G. V. -Helden aus dem großen Weltkriege dort oben auf dem Kolbberge, dem Großen der lauernden Berge, ein Ehrenmal zu setzen. Der Platz eignet sich hervorragend, das Auge des heimatslosen Wanderers kann sich fast schon ob der Pracht. Mit den einfachsten Mitteln wird ein wichtiges Werk des Bauwesens geschaffen. Im Untergrund sind Keller- und Kellerräume, Küche, Brausebad, Trockenraum usw. Im Erdgeschoss betreten wir die stimmungsvolle Ehrenhalle, Sitzungszimmer, Tagessaal, weiter im Mittelgeschoss: getrennte Schlafräume, Einzelzimmer usw. Das Dachgeschoss enthält eine große Anzahl von Zimmern für Erwachsene mit 2-12 Betten, Trocken- und Abstellräume usw. Von der Terrasse aus schaut man auf das zu Füßen liegende Dörfchen Dahl, dessen Bürger acht Morgen Grund und Boden, sowie die Bausteine schenken, der S. G. V. kaufte noch zwei Morgen Tannenwald, Acker und Wiese hinzu. An der Mähe des Wäldchens stehen die drei Kreuze Amsberg, Alena und Nierloh zusammen. Freunde der Pflanzen- und Tierwelt kommen hier auf ihre Kosten, auch an Sägen ist die Gegend reich.

Am Sonntag morgen, dem 13. Juli, waren die S. G. V. schon früh auf den Beinen, von allen Seiten eilten Jung und Alt herbei, um Zeuge der Grundsteinlegung zu sein. Gegen 12 Uhr hatten sich wohl 2000 Menschen versammelt, auch viele Jung-S. G. V., die die Feier mit dem Gelänge „Auf armer Heide“ einleiteten. Dann bestieg Pastor R. v. d. M. (Dahl) das Rednerpult, um die Festansprache zu halten. Der erste Vorlesende des S. G. V., Bürgermeister Dr. S. v. H. (Amsberg), hielt die Ansprache, an deren Schluß die üblichen drei Sammerchänge von Vertretern der Behörden, Verbänden usw. erfolgten, besonders der Beifall der Vertreter aus den besteten Gebieten: Dortmund, Bochum, Köln, Düsseldorf usw. Mit dem Chorleide des Dahle Männergesangsvereins war die überaus würdige, schöne Feier beendet.

Die Volkshochschulfbewegung.

ist fast überall zusammengebrochen. Erfreulicherweise hat sie sich in A. d. n. e. i. d. nicht nur durchgesetzt und erhalten, sondern sie hat sich ausgedehnt und nicht auf einer adäquaten geistigen und sittlichen Höhe. Auf religiöser Grundlage stehend, wird die Arbeit betrieben, wie sie von Dr. Georg Koch kürzlich in der Zeitschrift „Neue Welt“ dargelegt wird. In den Schulen nehmen ständig

Um das Erbe der Dremendts.

Kriminalroman aus der Gegenwart v. Erich Ehrenstein. (Urheberrecht 1918 durch Greiner u. Co., Berlin W. 30.) 38) „Sie wollen dies alles jetzt dem Baron sagen?“ unterbrach ihn Fernau ernst.

„Natürlich! Was denn? Glauben Sie, ich würde auch nur eine Minute länger als notwendig vor ihm als der ungetreue Diener dastehen wollen, für den er mich anstellt?“

„Und Sie meinen, daß er Ihnen glaubt?“

„Er muß! Er kann doch gar nicht anders, wenn ich ihm das sage!“

Sie traten. Sie vergaßen, wie große Stille er auf Valentin hält, wie ahnungslos er bisher war und wie überzeugend Herrn v. Bergsells Ehrlichkeit wirkt. Schon aus Ehrlichkeit wird der Baron ihm sofort Gelegenheit geben, sich zu rechtfertigen. Und Bergsells wird mit der vollendeten Miene eines Ehrenmannes erklären, er sei durch das Fenster eingestiegen, weil er keine Zigarettenbox oder sonst etwas im Zimmer verpaßt und niemand im Haus deshalb aus dem Schlaf stören wollte. Das Urteilst aber wird er für Raubzeug angeschafft und nur darum so gut verborgen haben, damit nicht unberufene Hände daran gelangen können. Und der Baron wird ihm glauben!

Bolsch starrte den Sprecher verstört an.

„Aber ich kann doch nicht...“ Er brach plötzlich in Tränen aus. „Sie wissen ja nicht, wie das an mich frist, Martin, daß der Baron mir mißtraut! Mir, der ich durchs Feuer ginge für ihn! Am Leben frist es mir! Es ist mir ja auch gar nicht darum, daß ich den Baron wiedererfinde. Aber die Ehre! Und daß er mir glaubt... und ich nicht mehr so vor ihm dastehen, wie ein Gehirnwanderer.“

Fernau zog den alten Mann in einen Seitenweg. „Sagen Sie ruhig, Bolsch. Das alles verstehe ich ja. Und das wird auch kommen. Nur heute dürfen Sie mit dem Baron nicht sprechen. Wir müssen erst Beweise - einen wirklichen Beweis - haben, keinen bloßen Verdacht. Und den schaffe ich herbei, mein Wort darauf!“

„Sie? Aber wie denn? Wie?“

„Fragen Sie mich jetzt um nichts! Genug, ich weiß, Sie haben recht, und wenn Sie mir jetzt in die Hand geben, sofort von hier aus nach Berlin zu fahren, ohne vorher mit irgend einem Nachbarn zu sprechen oder sich etwas anmerken zu lassen und dort zu bleiben, bis man Sie als Zeuge braucht, dann verpfehle ich Ihnen dafür gleichfalls mit Wort und Handschlag: der Baron wird Sie morgen selbst rufen lassen und Ihnen seinen Verdacht abbiten!“

Bolsch starrte den Detektiv ungläubig an.

„Das wollten Sie mir versprechen?“

„Ja. Aber es ist nur dann möglich, wenn hier keine Seele von Ihrem Verdacht etwas ahnt. Damit dies nicht geschieht, wünsche ich eben, daß Sie lieber nach Berlin fahren. Ich werde Ihnen eine Empfehlung an Dr. H. H. schreiben, und Sie haben dann bloß zu tun, was er Ihnen sagt. Wollen Sie?“

Bolsch fuhr sich über die Stirn. Man merkte ihm an, daß er nichts begriff - und offenbar innerlich nach einer Erklärung dieser verbeugenden Worte suchte. Da er keine fand, nicht er schließlich aufstund.

„In Gottes Namen! Wenn es so ist, will ich ja alles tun. Aber ich warte nur bis morgen abend, verstanden?“

„Natürlich, bis morgen.“

Fernau hatte immer eine Füllfeder bei sich. Er schreubte auf eine Bank und schrieb auf ein Blatt Papier: „Brief erhalten; hoffe, alles gut geht.“ Bolsch ist von der Verteilung als Zeuge namhaft zu machen. Es ist dafür zu sorgen, daß er heute möglichst mit niemand verkehrt, da seine Selbstbeherrschung fraglich ist. Am besten, Sie sorgen selbst für seine Unterstutzung bis morgen. Sollte ich nicht rechtzeitig zur Verhandlung erscheinen können, so ist von der Verteilung gegen die Beibehaltung des Zeugen Hergell Verwahrung einzulegen. Fernau.“

Er überreichte und verschob den Umschlag mit H. H. Adresse.

„Schön. Was ich noch sagen wollte, Herr v. Hergell ist doch sicher dort, nicht wahr? Er ist nicht etwa verreist?“

„Gott bewahre. Der liegt noch in den Federn und holt den verlorenen Nachtschlaf nach. Vor Mittag darf ihn niemand wecken; das hat er anbefohlen.“

Mit einem Handdruck trennten sie sich.

24. Kapitel.

Obwohl nach dem, was Bolsch von Valentin gesagt hatte, dieser kaum dem Tisch zu erwarten war, spähte Fernau doch alle Augenblicke unruhig zum Fenster hinaus.

Wenn er überhaupt heute nicht käme! Wenn er krank wäre, oder ein Infarkt ihm riet, fernzubleiben? Wenn er ihnen noch im letzten Augenblick entpfechte?

Fernau schloß sich ordentlich krank vor Aufregung. Auch der Baron ärgerte sich über Valentins Ausbleiben. Zwar hatte dieser ihm gleich morgens den Sagenmeister geschickt, der über den Verlauf des Brandes ausführlich Bericht erstattete. Aber Baron David hätte gern eine Menge Details von Valentin selbst erfahren.

Endlich, kurz nach drei Uhr, kam dieser. Frisch und elegant gekleidet, frisch und lebenswichtig wie immer, trat Valentin mit herzlichem Gruß ins Wohnzimmer, wo er von allen freudig begrüßt wurde.

Frau Lubowitz empfing ihn wie einen Selben. Ihr scharfer Blick hatte über der Stille ein paar verengte Haare entdeckt, und sie machte darauf aufmerksam.

„Deine schönen Haare!“ sagte sie bedauernd. „Wie schade! Müdest du dich beim putzen? So nahe an das Feuer heranzugehen?“

„Ja, die Haare wachsen ja wieder nach, Mutter! Und Gefahr war wirklich keine dabei.“

„Und der Heuschöber? Hastest du den wohl auch verfehrt?“

Valentin lachte.

„Ja, das hatte ich mal wieder mehr Glück als Verstand! Es war gar kein Heu drin! Der Schuppen schien mir nämlich schon recht hauffällig, da ließ ich im Sommer statt der Ernte allerlei Gerümpel, alte Wagen, Maschinen usw. hineinstellen und das Heu im Weierhof unterbringen. Was dort verbrannte, hat kaum den Wert von altem Eisen.“

„Wie raffiniert!“ dachte Fernau, der im Nebenzimmer auf alles lauschte. „Natürlich! Man mußte ja Eisenreste in der Asche finden, und das mußte er doch irgendwie erklären. Und wie harmlos er das vorbringt! Ein Engel könnte nicht unschuldiger dabei aussehen.“

Um fünf Uhr wurde der Tee serviert. Dann begann Baron Dremendts von der morgigen Gerichtsverhandlung zu sprechen.

„Du hast wahrscheinlich auch eine Vorladung erhalten, Valentin, wie Sabine und Melanie, nicht wahr?“

„Leider! Es paßt mir schlecht morgen. Und eigentlich wäre es doch ganz überflüssig, daß wir die belanglosen Aussagen der Voruntersuchung nun noch einmal mündlich wiederholen. Zimmerchen, es läßt sich nichts dagegen machen. Die Damen fahren doch mit mir zur Stadt.“

Er sah Melanie an. Statt ihrer antwortete der Baron: „Natürlich! Du mußt sie unter dem Schutz nehmen. Frauen find immer aufgeregt bei solchen Dingen. Und unserer kleinen Mela wird es auch recht nahe gehen, wenn sie zuhören-muß, was da verhandelt wird.“

„Wir wollen unsere Aussagen abgeben und dann gleich fortgehen“, meinte Valentin. „Daß du übrigens eure Vorladungen bei der Hand, Tante Sabine? Dann könntest du sie mir gleich geben, damit ich sie an mich nehme, sonst vergeht sie in der Aufregung noch.“

Baroness Sabine fand auf, trante eine Welle auf ihrem Gesicht herum und legte dann zwei gefaltete Papiere auf den Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

Alte und neue Städte.

Bilder aus dem Ruhrgebiet.

Nachfolgende treffende Schilderung unserer oft vertehrten Gegend erhalten wir von unserem Berliner Mitarbeiter, der kürzlich das Industriegebiet besuchte.

Das Land zwischen Ruhr und Lippe ist wohl das Gebiet in Deutschland, das im letzten Jahrhundert seinen Charakter am meisten geändert hat. Das Land, wo der Märker Eisen roht, war nicht das letzte Montanrevier, es waren vielmehr die Teile des Westfälischen Sauerlandes, in denen schon zu altermanischer Zeit Erze gefunden und verarbeitet wurden. Erst als der Kohlenbergbau sich machvoll entwickelte, entstanden in Gasse, Dortmund, Bielefeld, Bochum, Essen und am Niederrhein die gewaltigen Stahl- und Eisenwerke. Während hierher die gewaltigen Stahl- und Eisenwerke, ganz langsam sich entwickelte und heute nur etwas über 30.000 Einwohner zählt, sind im Ruhr-Eisen-Gebiet aus Dörfern Großstädte geworden. Sie verdanken die Entwicklung lediglich den reichen Kohlenfundern. Vergewaltigen wir uns, daß bei- spielsweise der

alte Kreis Bochum

vor hundert Jahren noch nicht 20.000 Einwohner zählte, heute aber rund eine Million, so haben wir ein treffendes Beispiel der Entwicklung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets.

Nun muß man nicht wägen, in diesem Lande Plutos und Verpöhlte zu finden, die gänzlich verschwunden sind. Wie man nichts als Kamine, Fabrikneben, Schutt- haufen, Geschäftsviertel und endlose Arbeiterkolonien. Weit gefehlt! In diesem Meer der Häuser und der Werksstätten gibt es noch grüne Oasen, gibt es noch Inseln der Vergessenheit, die aus grauer Vorzeit hindu- ragen in die Gegenwart. Und zwischen den neuzeitlichen Großstädten gewahrt man noch kleine.

reizvolle poetische Kleinstädchen,

an denen die Entwicklung vorübergegangen ist.

Die älteren Städte, wie Dortmund, Bielefeld, Bochum, Essen haben noch aus der Vergangenheit einige Straßen und Bauten hinübergerettet, die Zeugen sind der Zeit, als hier noch das Alter- und Kleinbürgerum der Stadt den Stempel aufdrückte. Die neueren Städte Gelsenkirchen, Borne, Hamborn, Buer und Gladbeck, die aus Dörfern zu vollstehenden Städten sich in amerikanischer Weise entwickelten, tragen einen anderen Stempel als die vorgenannten älteren Städte. In diesen war und ist ein

alteingesessener Bürgerstand vorhanden,

ein Patriarchat, während in den anderen neueren Städten der frühere Bauernstand verschwunden ist, eine obere Bürgerkaste sich erst zu bilden beginnt. Denn als die Zeichen entstanden, als die Industrie an den Seiten- ländern der Ruhr vorwärts drang zur Emmer und die Arbeiter bis zur Lippe, da wurden hunderttausende Arbeiter herangezogen aus allen Gauen Deutschlands, aus aller Herren Länder. Der Arbeiterstand, der in den älteren Industriegebieten bereits weit vorge- schritten ist, steht hier noch in den Anfängen. Das drückt dem kulturellen Leben den Stempel auf. Dortmund, Bo- chum, Essen, Duisburg sind

unter 21 Jahren 7 (7). Deutscherseits hat trotz des allgemeinen Rückganges der Erwerbslosenziffer die Zahl der erwerbslosen verheirateten Personen erheblich zugenommen. — **Schreinerinnung.** In der kürzlich abgehaltenen Versammlung der Schreiner- und Zimmererzwangsinnung von Stadt und Amt Wattenfeld wurde beschlossen, eine eintägige Agenten- tour nach Kettwig-Höfel, Krümmenweg zu unternehmen. Die Vorarbeiten wurden dem Vorstand überlassen. Hierzu sind besonders die alten Herren mit ihren Damen eingeladen. In langer Ansprache wurde das kom- mende 35jährige Jubiläum der Innung und die Vorarbeiten ebenfalls dem Vorstand überlassen. — **Bühnen- gemeinschaft.** Die Vortragssabende können um- fangreicher nicht Montag abends abgehalten werden und finden vorläufig Mittwoch abends 8 Uhr im Re- staurant Riefe, Böbestr. statt. Zunächst wird Leh- rer Kobanitz über Sprechtechnik Vorträge halten. Alle Spieler und Spielerinnen werden gebeten, zahlreich und pünktlich an diesen lehrreichen Vorträgen teilzunehmen und Schreibheft und Feder mitzubringen.

H. Wattenfeld, 15. Juli. Hauszinssteuer. Das Staatsministerium hat in Uebereinstimmung mit dem Ständigen Ausschuss des Landtags die Erhöhung der Hauszinssteuer für die Monate Juli bis September 1924 auf den fünften Betrag, vom 1. Oktober 1924 an auf den sechsten Betrag der staatlichen vorläufigen Steuer vom Grundvermögen verordnet. Eine besondere Benachteiligung an die Steuerpflichtigen ergibt nicht. Die Steuer wird wie bisher am 15. eines jeden Monats fällig. Die bereits zugestellten Steuerzettel wer- den bei Zahlung auf der Amtskasse entsprechend der Erhöhungen abgeändert.

St. Siegel, 15. Juli. Das alte Schulhaus hat einen neuen Anstrich erhalten. Der weiß-gelbe und braune Anstrich der Hauswände, der grüne der Schlag- läden und die ganz einzigartige Aufarbeitung der Türen, die in das Klassenzimmer und die Dienstwo- nung des Lehrers führen, alles dieses wirkt anziehend. Neben dem erwähnten Anstrich verurteilt Schreiner- arbeiten und die Anlage neuer Dachrinnen größere Ko-

Kulturzentren

mit reichgegliedertem Schulwesen, mit Museen, hervor- ragenden Theatern, Orchestern von Ruf. — Die jün- geren Großstädte, so vollreich sie sind, müssen sich noch beschreiben. Es ist aber anzuerkennen, daß sie alle dar- auf bedacht sind, das Schulwesen zu heben. Ein Muster- beispiel bietet die jüngste preussische Großstadt Buer, entstanden durch Zusammenschluß mehrerer Industrie- dörfer, die vor wenigen Jahrzehnten nichts als kleine Bauernschaften waren. Diese 6400 Sektar umfassende „Großstadt“ will erst das werden, was man sonst unter einer Großstadt versteht. Sie ist in der glücklichen Lage, über viel unbebautes Gelände zu verfügen, durch das sich ein breiter Gürtel aus Wald und Feld zieht. Sie hat einen 110 Morgen großen Wald als Volkserho- lungsschlucht gestaltet, in diesem ein Naturtheater errichtet, auf dem auswärtige Bühnen gastieren, hat ein alles fei- deses Mitternachts Haus, mit breitem, zum Bootfahren geeigneten Wassergraben, ange- kauft und damit der Arbeiterbevölkerung Gelegenheit ge- geben, nach des Tages Arbeit sich zu erholen; sie hat Schrebergärten angelegt und neben höheren Knaben- schulen auch alle Arten Mädchen- und Frauenschulen ge- gründet.

Buer ist

der Typ der neuen, modernen Arbeiter-Großstadt:

weitläufige Baumreihen, in Grün gebettete Kolonienhö- fe, alle mit Gärten ausgestattet, nirgend eine Miets- kalterne; wie eine Verlehnung reihen sich die Sied- lungen im offenen Bogen aneinander um den Mittelpunkt, der das Geschäftszentrum bildet und durch den hohen Turm des monumentalen Rathauses gekennzeichnet wird.

Wie anders die älteren Großstädte Dortmund, Bo- chum, Essen! Eine enge Altstadt mit tagenden Gebäu- den, wo erst durch Straßenbruch Licht und Luft ge- schaffen werden mußte. Um die Altstadt herum neue Wohnviertel, hohe Mietskellern aus den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts, mühsamer Plätze; erst der weitere Kranz zeigt die moderne Bauweise: breite Stra- ßen, schmale Alleen, Gartenplätze. So hat die neue Großstadt hinsichtlich der Siedlungsweise vor den älteren manches voraus. — Ihnen gleich zu werden auf kul- turellem Gebiet wird nicht so leicht sein, denn hierfür muß erst der Boden bereitet werden.

Zwischen neuen und alten Großstädten gibt es noch vereinzelt

Städchen, die im Dornröschenschlaf liegen.

Das nahe Bochum gelegene Bergstädtchen Hattin- gen ist so eine Märchenprinzessin. Enge winzige Gäßchen, Fachwerkhäuschen mit kleinen Bubenzeichen und In- schriftbalken versehen zwischen den Gefächern, ein nach der Seite neigender Ruchurm, alte zerfallene Bur- gen auf Felsenklippen — ein Idyll im Lande rastloser Arbeit, wie es sich der Fremde nicht träumen läßt, her da meint, das Industriegebiet an der Ruhr entbehre aller Poesie, jeder Schönheit. Ob nein, nur muß man eine Augen- blick den Sinn des Zweckmäßigen und Schönen er- kennen.

Die alte Schule ist nur für eine Klasse, den letzten Schuljahrgang, bestimmt. — Der Frauenverein, Bezirk Dorf, macht einen Ausflug nach Barmen, man will u. a. auch das Kolonialmuseum des Wilhelmsbundes besichtigen. — Die Ernte der Sommerernte ist hier überall im Gange, das trockene Wetter begünstigt das Einbringen der Ernte.

St. Welper, 15. Juli. Verlorener Lohn: Einem Hüttenarbeiter der Heinrichshütte kam auf dem Heimwege die eben empfangene Lohnbille mit einem In- halt von über 20 Mark auf unerklärliche Weise abhan- den. Es wird Taschendiebstahl angenommen.

re. Baal, 15. Juli. Straßenbau. Für den Ausbau ihres Straßennetzes hat die Verwaltung der Gemeinde Baal in den letzten Jahren unersitzlich viel ge- tan. Nicht nur im westlichen, sondern auch im östlichen Bezirke des Gemeindefeldes erfolgten bedeutende Ver- kehrserschwerungen durch den Ausbau alter, schmaler Wege zu hübschen, breiten Verbindungsstraßen. Die neue Straße, die an der prächtigen Schule des Bezirkes „Im Sundern“ ihren Anfang nimmt und diesen entleg- enen Ortsteil nach Osten zu mit der Gemeinde Siegel im Brodhauser Siepen verbindet, hat im Straßen- planum eine Breite von ca. 5 Metern und ist an beiden Seiten mit gepflasterten Rinnen und Rohrbrücken versehen. Der Ausbau der Sundernstraße unter dem Tale, das durch Dammanfaltung von bedeutender Höhe dem Straßengänge dort angepasst werden mußte. Gewaltige Moore ließen das Talwasser, das unablässig durch das hübsche Wiesental fließt, durch den hohen Damm. Das Material dazu lieferte der in der Nähe gelegene Hügel- hang. Eine Feldbahn, die noch dort liegt, vermittelte den Transport der Erde und Steinmassen, die beim Straßenbau Verwendung fanden. Durch den Aus- bau der neuen Straße, die in mäßiger Neigung durch die hübsche Gegend „Im Sundern“, ins wiesen- und baum- reiche Tal hinabführt, wurde ein prächtiger Wanderweg für den Naturfreund und eine gute Fahrstraße für den Verkehr geschaffen, die in Zukunft allen Ansprüchen ge- recht werden dürfte.

* **Kinden-Dahlhausen, 15. Juli.** Der Wasser- sportverein Kinden-Dahlhausen beschloß, im Au- gust ein großes Werbeschwimmen in der Ruhr zu veranstalten. Besondere Beachtung wird der Tag finden, indem die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft einen „Rettungstag“ nach hier verlegt hat, der am glei- chen Tage innerhalb des Programms sich abwickeln wird. Es werden neben Rettungsversuchen und Wett- kämpfen auch Bootsunfälle usw. gezeigt in der offe- nen Ruhr, die auch den Laien von der Gefährlichkeit und doch wieder von der Art und Weise, wie man sich helfen muß und kann, regelrecht überzeugen müssen.

zu. **Dattingen, 15. Juli.** Stadtverordneten- Sitzung. In der jüngst abgehaltenen Stadtverord- neten-Sitzung stand als einziger Punkt auf der Tages- ordnung die Einführung und Verpflichtung der neu- gewählten unbesoldeten Magistratsmitglieder Direktor Arnold, 1. stellvertretend Werner, 2. v. d. Horst und Schlieff. Die ebenfalls gewählten Mitglieder Ober- baat und Straube waren bisher schon Angehörige dieser Körperschaft. Die erste Sitzung des neu gewählten Ma- gistrats fand Montag statt.

Aus den Provinzen.

u. **Dortmund, 15. Juli.** Ungültigkeit von Stadtverordnetenbeschlüssen. Die nach Weggang der Bürgerlichen in der letzten Stadtverord- neten-Sitzung gefassten Beschlüsse über eine ganze Reihe sozialer Anträge der Kommunisten und der Kriegsbefeh- digten sind, da von den 68 Stadtverordneten nur 32 an- wesend waren, ungültig. Ein Teil von ihnen ist über- dies gesetzlich unzulässig, da die Materie reichsge- setzlicher Regelung unterliegt. Es ist damit zu rechnen, daß die Stadtverordnetenversammlung zur Auflösung und Neuwahl gebracht wird, falls in der bisherigen Weise weitergearbeitet wird und Beschlüsse gefasst wer- den, die gesetzlich unzulässig sind.

* **Essen, 15. Juli.** Blutiger Überfall. In der Schenkestraße kam es nachts zu einem blutigen Vorfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Von einer in einem Hause der genannten Straße stattfindenden Festlichkeit entfernte sich ein junger Mann mit einem schredensbleichem Gesicht, man hatte die beiden überfallen. Auf die Mitteilungen des Mädchens eilten die Festteil- nehmer sofort hinaus. Der Bruder des Überfallenen lief voraus und wurde dann ebenfalls erschossen. Als die anderen an die Stelle des Überfalles gekommen waren, fand man den ersten mit schweren tödlichen Stichverlet- zungen in seinem Wunde liegen. Auf weiteres Suchen entdeckte man auch den zweiten der jungen Leute, der mit schweren Stichen in der Brust abwärts auf einem Felsen tot lag. Als Täter wurden eine Anzahl junger Bur- schen aus Mülheim ermittelt. Ueber die Ursache der Tat war noch nichts zu ermitteln.

u. **Dinslaken, 15. Juli.** Stibschlag. Beim Aus- steigen aus der Straßenbahn am hiesigen Rathaus er- litt ein 38jähriger Arbeiter aus Mülheim (Ruhr) einen Stibschlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. — 38 Bewerber für den Bürgermeisterei po- sten. Für den neu zu besetzenden Posten des Bürger- meisters haben sich 38 Bewerber gemeldet.

u. **Rhein, 15. Juli.** Die Tausendjahrfeier der Rheinlande. Nach Düsseldorf Väterter- mungen soll bezüglich der Vorbereitungen für die Tau- sendjahrfeier der Rheinlande ein Kommando aus wies- chen Köln und Düsseldorf geschickten werden sein. Es sei beachtet, daß die Feier mit einer großen Tagung des Provinzialparlamentes im Juli nächsten Jahres in Düssel- dorf zu eröffnen. Weiter seien musikalische und sportliche Veranstaltungen, eine große Jubiläumsausstellung und vielfach auch eine Theaterwoche vorzusehen. Der Schluß der Feier soll in Köln in der Weise begangen werden, daß eine Festveranstaltung im Gürzenich und anschließend daran eine Fahrt den Rhein hinauf bis zum Niederrheinthal stattfinden.

u. **Pöbberich, 15. Juli.** Der Tod in der Sand- graben. Der 17jährige Siebs, der in der hiesigen Sandgrube arbeitete, war seit dem 11. Juli vermißt worden. Man fand nur seinen Kopf in der Sand- graben. Nachforschungen ergaben, daß der junge Mann von herabfallenden Sandmassen verschüttet worden war, wobei er seinen Tod gefunden hat. Die Leiche wurde aufgefunden.

Wüchertlich.

Kämpfer. Großes Menschenalter aller Zeiten. Her- ausgegeben von Hans von Arnim, erschienen im Franz Schneider-Verlag Leipzig. Band II. Mit 6 Porträts versehen. Von den 4 Bänden dieses hervorragenden Wertes ist wohl dieser Band einer der wertvollsten. Man- ner, die den Drang dieser nach neuer Gestaltung der Weltanschauung ringenden Zeit verstanden, verkörpern und über ihre Zeit hinausgesehen, die dem kommenden Neuen das Gebräuge geben. In seinem Vorwort sagt Hans von Arnim u. a.: „Das Mittelalter wird getrennt durch strenge Herrschaft der Kirche, der der Mensch sich unterwirft. Ein Erstarren und Ertragen der Götter muß diese Lebensordnung als unerträglich emp- finden und Abhängigkeit empfinden. Das Weltleben, die Fesseln zu sprengen, ist die Folge. Freier wird jetzt das Leben, aber zugleich verantwortungsvoller. — Durchdringender Individualismus, Streben nach freier Entfaltung kennzeichnen die Epoche von Anfang an.“ Der Band enthält aus berufener Feder Artikel über: Luther — Giordano Bruno — Coligny — Cromwell — Friedrich der Große — Washington — Die Reu- berin — Rousseau — Pestalozzi — Beethoven — Schiller.

Aus der Nachbarschaft.

* **Eidel, 15. Juli.** Einbrecher. Mehrere junge Burchen wurden dabei abgefaßt, als sie in einen Bau- schuppen in Eidel einbrachen. Als sie sich bemerkt sahen, ergrieffen sie die Flucht. Das gestohlene Gut warfen sie in ein Kornfeld, wo es gefunden und dem Eigentümer wieder zugeföhrt wurde.

* **Wattenfeld, 15. Juli.** Im Schacht zer- quetscht. Auf Höhe Holland 1-2 in Uedendorf er- eignete sich am Montag morgen ein tödlicher Unfall. Der Arbeiter Geogr. Wücher aus Gelsenkirchen, Wilhel- mensstr., der bei dem Gesteinsunternehmen B. Wola, Wattenfeld, angestellt war, wollte mit dem Gesteins- bohrt von der 9. zur 8. Sohle fahren. Wahrschein- lich ist der Bohrer bei der Fahrt angestoßen und B. wurde gegen die Schachtwand zerquetscht. Der Bohrer kam auf der 8. Sohle an, während man B. als Leiche auf der Schachtwand, 10 Meter oberhalb der 9. Sohle vorfand. Der rechte Oberarm war mehr- fach gebrochen und der Schädel vollständig zertrüm- mert. Der Verunglückte, ein Mann von 38 Jahren, hinter- läßt Frau und zwei Kinder.

u. **Wattenfeld, 15. Juli.** Erwerbslosen- statistik. Die Zahl der Erwerbslosen in der Stadt Wattenfeld ist in der vergangenen Woche erfreulich- weise weiter zurückgegangen. Insgesamt betrug sie 389 (in der vorhergehenden Berichtswöch 433). Da- unter befinden sich verheiratete männliche Personen 110 (24), männliche über 21 Jahre 119 (133), unter 21 Jahren 143 (157), weibliche über 21 Jahre 10 (12),

Noch sind Ihre Zähne gesund —

wenn Sie aber Ihren Mund und Ihre Zähne nicht richtig pflegen, dann werden sich bald Krankheits- erscheinungen bemerkbar machen, die Ihnen qualvolle Stunden bereiten. Beugen Sie vor! Ein Glas warmes Wasser mit ein paar Tropfen Odol — mehr brauchen Sie nicht. Damit spülen Sie tüchtig den Mund, und damit bürsten Sie — am zweckmäßigsten nach jeder Mahlzeit — gründlich die Zähne: das ist die beste Methode, Ihren Mund und Ihre Zähne zu pflegen und außerdem auch die billigste, denn Odol ist sparsamer im Gebrauch als alle Zahnpasten und Zahn- pulver. — „Odol“ ist ein Kulturbegriff. Odol gehört der Welt!



* **Gerabrecht** 31a. hört, ha- gung beschloß auf Rentenmar verfügbare Geld- agent p. M. Hab- * **Preiserm** handel. Der n- Wirtung vom preise für Wal- Bezirke Essen 17 1/2 M. pro 100 M. für Düsseldorf, Neu- Stabellenspreis Münster und S- * **Berksmei** landbund. In- Bank des Reich- neter Gebetmra- eisenorganisations- Reichslandbund- landbundes Ra-

